

Kleine Geschichten vom Glück

Zoe lehnt sich an die Mauer der Schule und sieht dabei zu, wie langsam immer mehr Menschen aus dem Gebäude strömen. Sie bekommt gar nicht mit, wie sich Emma von hinten anschleicht und ihr mit kalten Fingern über den Nacken fährt. Zoe erschrickt und zieht scharf Luft ein. Gerade will sie sich beschweren, als sie sieht, was ihre beste Freundin in der Hand hält. Es ist ihr Lieblingspausenbrot, das selbstgemachte von Emmas Mutter mit extra viel Gurke und eigenen Kräutern. Emma strahlt sie an und reicht ihr das Brot. Genüsslich läuft Zoe das Wasser im Mund zusammen und sie nimmt einen extragroßen Happen.

Ulrike wirft einen Blick auf die Uhr, schon fast eins. Sie öffnet die schwere Tür ihrer Altbauwohnung und tapst langsam hinaus. Schläfrig reibt sie sich die Augen und sieht in den Himmel. Der Sternenhimmel blickt ihr fröhlich leuchtend entgegen. Sie hat nicht viel Ahnung davon, welche Sterne sie gerade sehen kann und noch weniger weiß sie, was diese für Sternbilder zeichnen, aber sie weiß, dass dieser Blick in diesen Sternenhimmel vor einigen Jahren anders war. Ulrike erinnert sich, dass sie von ihrem Balkon aus fast nie etwas sehen konnte, was zum Teil daran lag, dass sie nicht wusste, was sie mit einem schwarzen Himmel anfangen sollte und zum anderen, weil es auf ihrer Welt, in ihrer Straße ohnehin zu hell war. Es kam ihr immer vor, als wollten die Straßenlaternen mit den Sternen um die Wette leuchten. Jetzt blickt sie in einen Himmel voller Sterne und weiß, wie dankbar sie sein kann, dass sie Sterne sieht.

Karl holt heute zum ersten Mal seine Enkelin aus dem Kindergarten ab. Seit Stefanies Anruf kann er den Dienstag voller Vorfreude kaum erwarten. Er möchte mit der Kleinen unbedingt ein Eis essen gehen und mit ihr auf den Spielplatz. Am Kindergarten angekommen, kann er das kleine Mädchen gleich entdecken und sie läuft ihm voller Freude in die Arme. Das Eis schmeckt fantastisch und Karl hört gespannt zu, was heute im Kindergarten alles passiert ist. Sobald das Eis aufgegessen und beide am Spielplatz angekommen sind, ist der Wirbelwind kaum aufzuhalten und seine Enkelin stürzt sich auf das Klettergerüst. „Guck mal, Opa! Ich komm schon ganz allein nach oben!“, ruft sie ihm mit quietschender Stimme entgegen. Karl war lange nicht mehr so ausgepowert, wie er es an diesem Tag ist. „Weißt du Schatz, dieser Spielplatz war früher mal ein riesiger Parkhaus, als ich noch jünger war.“, erzählt Karl dem Mädchen auf dem Heimweg. „Aber ein Spielplatz ist viel toller und Autos viel blöder“, entgegnet sie mit einem breiten Grinsen. „Ja, da hast du vollkommen recht.“ Mit einem Lächeln im Gesicht nimmt er sich vor, die Kleine bald öfter abzuholen.

Ursula stützt sich auf ihren Krücken nach draußen. Die ältere Dame sucht einen schattigen Platz für ihren Lesenachmittag. Unter einem großen Kirschbaum scheint sie den richtigen Ort gefunden zu haben. Sie möchte sich gerade auf die Bank setzen, als Pfleger Paul mit einem großen Stück Torte und einem Glas kühlen Wasser um die Ecke kommt und mit der Sonne um die Wette strahlt. „Ursula, meine Liebste. Sehen Sie nur, wie ich Ihnen ihren Nachmittag versüße.“ Ursula sieht erst den jungen Mann und dann den Teller voller Torte an und grinst. „Ach, Kind. Bist du sicher, dass du rein zufällig an mich gedacht hast? Gib doch ruhig zu, dass du nur wissen willst, wie der Krimi von letzter Woche weitergeht.“ Mit einem ergebenen Lachen stellt er Teller und Glas auf den Tisch und hilft der Dame, sich zu setzen. „Ich lese vor und Sie lassen es sich schmecken, ist das ein guter Deal?“ „Ja, das klingt ganz gut. Deal.“

Nico und

Frederike sitzen dicht nebeneinander auf dem schmalen Mauervorsprung. Nico hat nicht gelogen, als er sagte, es wäre atemberaubend. Es ist so viel mehr als das. Der Blick auf die Stadt, er an ihrer Seite, nichts könnte gerade schöner sein. Sie schließt die Augen und genießt den Moment. Dann öffnet Frederike die Augen und ist ganz geblendet von all den grellen Farben, von dem Blau des

Himmels, dem Grün der Wiesen und dem Leuchten der Sonne. Vor ihren Füßen liegt die Stadt, ein Meer aus Farben und Menschen, die ganz klein umherirren. Die schwarzen Dächer sind irgendwie das Schönste, denkt sie. Nicht wegen ihrer Farbe, schwarz ist nicht so ihr Ding, aber viel mehr wegen der Bedeutung, wegen der Sache an sich. All diese schwarzen Dächer sammeln Energie, sie spielen mit der Sonne. Nur deshalb ist gerade dieses Schwarz das vielleicht Schönste der Welt und dieser Moment auch.

Tina schwingt sich eilig auf ihr Fahrrad. Der Tag im Büro war anstrengend und ihr Chef nervtötend. Sie fährt geschickt durch kleine Gassen und über breite Fahrradwege. Wenigstens gibt es hier keine Verzögerungen und der Feierabendverkehr der Fahrradfahrenden verläuft, oder viel mehr verfährt, sich recht schnell. Tina lässt den Tag Revue passieren, beschließt aber sofort wieder, dass der Gedanke an Zuhause ein angenehmerer ist. Sie liebt ihren Job, aber sie freut sich eben auch auf ihre kleine Familie, wenn sie nach Hause kommt. Sie liebt es, dass Frank fast jeden Abend kocht und für ihre Tochter der beste Vater ist, den man sich nur vorstellen kann. Sie liebt die kleinen Dinge, die nur Frank auffallen und sie liebt, was für eine tolle Familie die drei sind. Genau aus diesen Gründen denkt Tina lieber an zuhause als an ihren Job und sie tritt fest in die Pedale, um ganz schnell bei all dem guten Essen und der vielen Liebe zu sein.

All diese Menschen scheinen vielleicht nicht das gleiche Glück zu haben, aber sie haben ihres und das ist alles, was zählt. Unsere Zukunft ist glücklich.